

EINÜBEN INS HOFFEN

Gottesdienst am Sonntag Jubilate

25. April 2021

Evangelisch-reformierte Kirche Töss

Pfr. Helge Fiebig

Begrüßung

Wir beginnen diese Feier
im Namen Gottes, der Quelle, die belebt,
im Namen Jesu Christi, der Liebe, die befreit,
im Namen der heiligen Geistkraft, der Wahrheit, die stark macht.

Amen.

Jubilate! Diesen schönen Namen trägt der heutige dritte Sonntag nach Ostern.
Jubelt, freut euch!

Das hat mit verschiedenen Dingen zu tun. Viele Menschen freuen sich in diesen Tagen, dass die Natur auf so schöne Weise wieder zum Leben erwacht. Der Frühling ist da. Jubilate!

Drei Wochen nach dem Fest der Auferstehung, nach der Erneuerung der Botschaft, dass Gott den Tod überwunden hat, wird uns in Erinnerung gerufen, dass dieser Sonntag seinen Namen zu Recht trägt. Jubilate!

Eine kleine Veränderung, eine kleine Lockerung der Corona-Maßnahmen betrifft unsere Gottesdienste. Die Gemeinde darf wieder singen. Zwar mit Maske. Aber immerhin. Jubilate!

Uns allen gilt der Wochenspruch aus dem Zweiten Korintherbrief, der über der neuen Woche stehen soll:

*Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung.
Das Alte ist vergangen, siehe, ein Neues ist geworden.*

Amen.

Lied: 468, 1+4 *Wir wollen alle fröhlich sein*

1. Wir wollen alle fröhlich sein/ in dieser österlichen Zeit,/ denn unser Heil hat Gott bereit’.

Refrain: Halleluja, Halleluja,/ Halleluja, Halleluja./ Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

4. Es singt der ganze Erdenkreis/ dem Gottessohne Lob und Preis,/ der uns erkauft das Paradeis.

Refrain: Halleluja, Halleluja,/ Halleluja, Halleluja./ Gelobt sei Christus, Marien Sohn.

Gebet

Unser Gott,
der du den Tod besiegt hast,
und der du seinen Schatten hast verschwinden lassen,
du kommst uns entgegen.

Wir wollen auch zu dir kommen,
wollen dich loben,
weil du uns das Leben schenkst.

Zu dir rufen wir: Halleluja.

Unser Gott,
der du den Tod besiegt hast!
Du nimmst uns an, so wie wir sind.
Wir brauchen uns vor dir nicht zu verstecken.
Du kennst uns,
manchmal bist du uns näher als wir uns selbst.
Du gibst uns nicht auf.

Zu dir rufen wir: Halleluja.

Unser Gott,
der du den Tod überwunden hast!
Du lässt unsere Angst und Verzagttheit,
unseren Kleinglauben und unsere Enttäuschung schwinden.
Wir wollen an der Kraft, die du schenkst, teilhaben.
Wir wollen aufstehen aus den selbstgemachten Gefängnissen.

Wir danken dir und rufen dir zu: Halleluja.

Schriftlesung

Apostelgeschichte 17, 16-33

¹⁶ Während Paulus in Athen ... wartete, packte ihn die Wut beim Anblick der zahllosen Götterbilder, die es da in der Stadt gab. ¹⁷ In der Synagoge sprach er dann mit den Juden und den Gottesfürchtigen, und auf dem Marktplatz unterhielt er sich täglich mit den Vorübergehenden. ¹⁸ Auch etliche aus dem Kreis der epikureischen und stoischen Philosophen ließen sich auf ein Gespräch mit ihm ein, und einige sagten: Was will dieser Schwätzer eigentlich?, andere dagegen: Er scheint ein Verkünder fremder Gottheiten zu sein. Er verkündigte nämlich Jesus und die Auferstehung. ¹⁹ Sie nahmen ihn mit, führten ihn auf den Areopag und sagten: Können wir erfahren, was für eine neue Lehre das ist, die du da vorträgst? ²⁰ Befremdliches bringst du uns zu Ohren; wir möchten erfahren, worum es da geht. ²¹ Alle Athener und die Fremden, die sich dort aufhalten, tun nämlich nichts lieber als letzte Neuigkeiten austauschen. ²² Da stellte sich Paulus hin, mitten auf dem Areopag, und sprach: Männer von Athen! Ihr seid - allem Anschein nach - besonders fromme Leute! ²³ Denn als ich umherging und mir eure Heiligtümer anschaute, fand ich auch einen Altar, auf dem geschrieben stand: Dem unbekanntem Gott. Was ihr da verehrt, ohne es zu kennen, das verkündige ich euch.

²⁴ Der Gott, der die Welt geschaffen hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die von Menschenhand gemacht sind, ²⁵ er lässt sich auch nicht von Menschenhänden dienen, als ob er etwas nötig hätte; er ist es ja, der allen Leben und Atem und überhaupt alles gibt. ²⁶ Aus einem einzigen Menschen hat er das ganze Menschengeschlecht erschaffen, damit es die Erde bewohne, so weit sie reicht. Er hat ihnen feste Zeiten bestimmt und die Grenzen ihrer Wohnstätten festgelegt, ²⁷ damit sie Gott suchen, indem sie sich fragen, ob er denn nicht zu spüren und zu finden sei; denn er ist ja jedem einzelnen unter uns nicht fern. ²⁸ In ihm nämlich leben, weben und sind wir, wie auch einige eurer Dichter gesagt haben: Ja, wir sind auch von seinem Geschlecht. ²⁹ Da wir also von Gottes Geschlecht sind, dürfen wir nicht denken, das Göttliche sei vergleichbar mit etwas aus Gold oder Silber oder Stein, einem Gebilde menschlicher Kunst und Erfindungsgabe.

³⁰ Doch über die Zeiten der Unwissenheit sieht Gott nun hinweg und ruft jetzt alle Menschen überall auf Erden zur Umkehr. ³¹ Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, indem er ihn vor allen Menschen beglaubigte durch die Auferstehung von den Toten. ³² Als sie das von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten, die anderen aber sagten: Darüber wollen wir ein andermal mehr von dir hören. ³³ So ging Paulus weg aus ihrer Mitte. ³⁴ Einige aber schlossen sich ihm an und kamen zum Glauben, unter ihnen Dionysios, ein Mitglied des areopagischen Rates, eine Frau mit Namen Damaris und einige andere.

Lied: 471, 1.3.4 *Die ganze Welt, Herr Jesu Christ*

1. Die ganze Welt, Herr Jesu Christ,/ Halleluja, Halleluja,/ in deiner Urständ fröhlich ist./ Halleluja, Halleluja.

3. Jetzt grünet, was nur grünen kann,/ Halleluja, Halleluja,/ die Bäum zu blühen fangen an./ Halleluja, Halleluja.

4. Es singen jetzt die Vögel all,/ Halleluja, Halleluja,/ jetzt singt und klingt die Nachtigall./ Halleluja, Halleluja.

Predigt

Gnade sei mit uns
und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde!

1. *«Während Paulus in Athen ... wartete, packte ihn die Wut beim Anblick der zahllosen Götterbilder, die es da in der Stadt gab.»* Wir müssen nur wenige Wörter aus diesem Satz ersetzen, und schon finden wir uns in unserer Gegenwart wieder. Dann klingt der Satz zum Beispiel so:

«Während ein herzkranker Mann darauf wartete, endlich operiert werden zu können, packte ihn die Wut beim Anblick der ...» – und das könnten die verschiedensten Personen oder Umstände sein. Jede und jeder von uns wüsste wohl, wie der Satz zu Ende gehen könnte.

Oft ist es verständlich, dass jemandem der Geduldsfaden reißt. Und wenn einen schon mal die Wut packt, ist das per se nichts Schlechtes. Ein Wutausbruch kann durchaus befreiend wirken, so wie ein Gewitter die schwül-heiße und schier unerträgliche Wetterlage an einem drückenden Sommertag schlagartig verbessert. Was aber kommt *nach* dem Donnerwetter?

Dem Patienten, der seit Wochen oder Monaten auf eine dringende Operation wartet, die nicht durchgeführt werden kann, weil die Spitäler überlastet sind, geht es, wenn er seine Wut herausschreit, ja nicht augenblicklich besser. Wenn er überhaupt die Kraft dazu findet. Dem Donnerwetter muss etwas folgen. Eine Perspektive. Wenn irgend möglich sogar eine Tat. Beim Beispiel des Herzkranken etwa die Bekanntgabe eines Operationstermins. Oder wenigstens ein Anhaltspunkt dafür, wie lange er noch auf diesen Tag warten muss. Die Tage bis zu einem lang ersehnten Ereignis zählen zu können, hat auch etwas Beruhigendes, und ist in jedem Fall besser als eine schwammige Auskunft.

Was tut Paulus, nachdem ihn die Wut gepackt hat? – Wir erfahren nicht, ob er – wie Jesus einst beim Umwerfen der Händlertische in Jerusalem – sich zu Ähnlichen hinreißen lässt. Eher nicht. Denn in Athen, der einstigen Hauptstadt des Griechischen Reichs, ist er ein Fremder. Wahrscheinlicher ist, dass er sich besinnt. Wie wir erfahren, beginnt er mit den Menschen zu sprechen. Und zwar unabhängig davon, ob er sie mit dem, was er zu sagen hat, überzeugen kann oder nicht. Die einen hören ihm zu und finden das, was er sagt, zumindest interessant. Die anderen halten ihn für einen Schwätzer. Wörtlich könnte man übersetzen: sie nennen ihn einen Körnerpicker. Ein Wort, das in der Zeit des Paulus vielleicht noch einen anderen Beigeschmack hat als heute.

Vor allem spricht er mit ihnen. Und sie, griechische Philosophen, sprechen mit ihm. Das finde ich schon deshalb bemerkenswert, weil viele Menschen in unserer Zeit dazu neigen, nur mit denen zu sprechen, von denen sie wissen, dass sie mit ihnen einer Meinung sind. Oder bei denen sie sich durchsetzen können. Weil ihnen nicht widersprochen wird. Natürlich ist das bequem. Wenn ich mich nur mit Gleichgesinnten unterhalte, wird mich niemand kritisieren – was ja ganz schön ist. Ich werde aber auch von niemandem in Frage gestellt und laufe Gefahr, mit dem, was ich sage und tue, auf einen Irrweg zu geraten. Ohne dass ich das merke. Vielleicht vermindert dies auch meine Bereitschaft zur Selbstkritik.

Nicht erst seit der Corona-Krise ist die Tendenz sichtbar, dass sich eine zunehmende Zahl von Menschen möglichst nur noch mit Gleichgesinnten unterhält und beschäftigt. Dies führt dazu, dass man andere Bevölkerungsgruppen als die eigene kaum versteht und letztlich nicht wahrnimmt. Die Tendenz, Parallelgesellschaften zu bilden, ist erschreckend groß geworden.

Paulus und mit ihm seine Gesprächspartner verhalten sich anders. Erfrischend anders. Sie sprechen miteinander. Die Männer von Athen – dass Frauen an dem Gespräch offenbar nicht teilnehmen, wäre ein anderes Thema – führen den seltsamen Fremden zum Areopag. Das ist ein nordwestlich der Akropolis mitten in Athen gelegener, begehbarer, hoher Felsen und zugleich Bezeichnung für den obersten Rat. Es ist auch der Ort, an dem der Philosoph Sokrates, der wie kein anderer Denker das alte Griechenland geprägt hat, die Menschen in Gespräche verwickelt und ihnen oft einen Spiegel vorgehalten hat.

Paulus befindet sich also in der Mitte Athens. Mitten in der einstigen Welthauptstadt, die zwar längst kleiner ist als das mächtige Rom, deren Geist aber durchaus noch zu spüren ist. Athen ist eine bedeutende Stadt geblieben. Heiligtümer, allen bedeutenden griechischen Göttern geweiht, umgeben den Apostel. Vielleicht ist Athen auch noch Wirtschafts- und Finanzzentrum. Paulus jedenfalls spürt die Aura eines Ortes, der heutzutage Times Square, Piccadilly Circus oder Paradeplatz heißen würde. Er steht mitten in einer Weltstadt. Und die Menschen wollen ihm zuhören. Was hat er ihnen zu sagen?

2. Bevor er auf den Areopag geführt wird, ist Paulus durch die berühmte Stadt gewandert. Überall er hat er Heiligtümer gesehen, an denen alle erdenklichen Gottheiten verehrt werden. Er ist gewissermaßen umzingelt von den Göttern der damaligen Zeit. Bei seinem Spaziergang durch Athen wird dem Apostel klar: Alle diese Gottheiten erheben Anspruch auf Herz und Verstand, auf Leib und Seele ihrer Zeitgenossen. Also auf den ganzen Menschen. So wie all die Götzen, die wir kennen: die Markenprodukte, auf deren Ausstrahlung manche regelmäßig hereinfallen; den kaum zu bewältigende Fluss von Informationen, die uns mittels Handy, Computer, Zeitung, Radio und Fernsehen überfluten; die Geschwindigkeit von Autos, E-Bikes, Zügen und Computern und die Lebensgier, welche die eigenen Bedürfnisse so sehr in den Mittelpunkt stellen, dass die Mitmenschen in der Nähe wie in der Ferne kaum noch erkennbar sind.

Mitten unter den zahllosen Tempeln findet Paulus einen Altar mit der schlichten Aufschrift: *Dem unbekanntem Gott*. Was hat es mit diesem auf sich?

Dem Paulus ist klar: Während die Athener zum Altar, der *dem unbekanntem Gott* geweiht ist, nicht viel zu sagen wissen, bietet sich ihm, dem Apostel, der sonderbare Tempel zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen geradezu an.

Sofort fällt auf, dass Paulus die Fülle der Gottheiten nicht kritisiert, obwohl diese seinem Glauben an einen einzigen Gott diametral widerspricht. Seine Rede ist keine polemische Abrechnung mit anderen Religionen. Sie ist vielmehr ein Lied auf einen Gott, der unverfügbar, namenlos, überraschend und fremd ist. Die namhaften Götter mögen berühmt sein, aber sie tragen nicht weit.

Und nun beschreibt Paulus die Kraft des kleinen, unbekanntem, namenlosen Gottes, der den Tod besiegt. In aller Bescheidenheit, aber auch mit großer Klarheit und mit wenigen Strichen umreißt er die Geschichte Gottes mit den Menschen, der die Welt geschaffen hat und selbst nicht in Tempeln wohnt, der es nicht nötig hat, dass Menschenhände ihm dienen, von dem aber alles Leben ausgeht, der den Menschen die Erde als Wohnort gegeben, der feste Zeiten bestimmt und die Grenzen ihrer Wohnstätten festgelegt hat. Und der von ihnen will, dass sie ihn suchen. Der alle Menschen zur Umkehr aufruft. Und der durch *den* Recht sprechen wird, der den Tod besiegt hat.

Die einen belächeln Paulus, können mit dem, was er sagt, nichts anfangen. Doch lässt ihn die Stadt gewähren. Er wird nicht angefeindet und schon gar nicht bedroht. Aus dem Leben des Paulus und aus der Geschichte des Christentums wissen wir, dass das alles andere als selbstverständlich ist.

Andere wollen mehr von seiner Botschaft erfahren. Wir dürfen annehmen, dass Paulus auf diesen Wunsch gerne eingeht und mit der ihm eigenen Begeisterung von Jesus erzählen wird, den er einst enthusiastisch verfolgte und der ihm nach einer wunderbaren Begegnung vor den Toren von Damaskus zum Halt in seinem Leben geworden ist.

Mich beeindruckt die unaufdringliche Klarheit, mit welcher Paulus auf dem Areopag in Athen von seinem Glauben erzählt, freimütig, sanft und doch auch begeistert. Er macht das ganz frei von aller Überheblichkeit und allem falschen Stolz. Als er schließlich aus ihrer Mitte weggeht – lesen wir – schließen sich ihm einige an und kommen zum Glauben. Nicht Tausende – wie uns dies in der Pfingstgeschichte erzählt wird. Zwei werden mit Namen genannt. Unter ihnen ein Athener Ratsherr namens Dionysos, ein Politiker, der sich nun im areopagitischen Rat zu Christus bekennen wird.

Die Szene vom Areopag endet bescheiden, unüberheblich, fast schlicht. Und doch hoffnungsvoll. Sie ist eine Einübung ins Hoffen. Vielleicht genau das, was auch wir brauchen. Eine Einübung ins Hoffen und ins Vertrauen, dass es gut kommt. Diese Hoffnung will Gott uns schenken, da bin ich gewiss. Gerade in diesen schwierigen Zeiten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Fürbitten

Unser Gott,
du liebst uns.

Du bist die Quelle unseres Lebens.

Dir vertrauen wir uns an.

Du machst unser Leben immer wieder neu.

Wir bitten dich für alle,

die aufbrechen und nach einem neuen Miteinander suchen.

Und auch für die, die sich damit schwertun,

auf andere zuzugehen,

anderen zuzuhören,

andere Meinungen zu akzeptieren.

Schenke ihnen Mut, sich zu öffnen

damit sie andere Gedanken als ihre eigenen zulassen,

damit unser so vielfältiges und anspruchsvolles Miteinander gelingt.

Du bist die Quelle des Lebens.

Erbarme dich.

Unser Gott,

du schenkst Leben,

wo der Tod regieren will.

Wir bitten dich für alle,
 die trauern und ohne Hoffnung sind.
 Wir bitten dich für alle,
 die mit dem Tod ringen und nie ohne Schmerzen sind.
 Wir bitten dich für alle,
 die von Krankheit und Zukunftssorgen geplagt sind.
 Wir bitten dich für alle, die verzweifelt sind
 und deren Klagen verstummen.
 Du bist die Quelle des Lebens.
 Erbarme dich.

Unser Gott,
 du begeisterst und weist uns ins Weite.
 Wir bitten dich für unsere Konfirmandinnen,
 die morgen mit ihrer Pfarrerin Elisabeth Meier-Nägeli
 und dem Jugendarbeiter Christian Rigling
 ins Konfirmationslager abreisen werden.
 Lass du ihre gemeinsame Woche
 gerade in dieser schwierigen Zeit gelingen.
 Lass sie alle als Gemeinschaft wachsen.
 Ermutige sie zum Leben und zur Vorsicht.
 Und behüte sie,
 damit sie heil und erfüllt von schönen Eindrücken
 am Ende der Woche wieder nach Hause kommen.

Du bist die Quelle des Lebens.
 Du atmest mit uns,
 du liebst uns.
 Dir vertrauen wir uns an
 durch Jesus Christus, der auferstanden ist von den Toten,
 damit wir uns jeden Tag neu einüben im Hoffen.

Amen.

Unser Vater

Und vereint mit Christinnen und Christen in aller Welt beten wir nun so, die Jesus uns geschenkt hat:

Unser Vater im Himmel.
 Geheiligt werde dein Name.
 Dein Reich komme.
 Dein Wille geschehe

wie im Himmel,
 so auf Erden.
 Unser tägliches Brot gib uns heute
 und vergib uns unsere Schuld,
 wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
 Und führe uns nicht in Versuchung,
 sondern erlöse uns von dem Bösen.
 Denn dein ist das Reich
 und die Kraft
 und die Herrlichkeit
 in Ewigkeit.
 Amen.

Lied: 242, 1.2.5 *Lobe den Herren*

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren;/ lob ihn, o Seele, vereint
 mit den himmlischen Chören./ Kommet zuhauf,/ Psalter und Harfe, wacht auf,/
 lasset den Lobgesang hören.
2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,/ der wie auf Flügeln des Adlers
 dich sicher geführet,/ der dich erhält,/ wie es dir selber gefällt./ Hast du nicht
 dieses verspüret?

Segen

Von guten Mächten wunderbar geborgen
 erwarten wir getrost, was kommen mag.
 Gott ist bei uns am Abend und am Morgen
 und ganz gewiss an jedem neuen Tag.
 Amen.

Hör- und Lesepredigt

auch als Download auf www.refkirchetoess.ch:

Lesepredigt als PDF

Hörpredigt mit Glockenspiel, Gesangsvorträgen, Gemeindegang und Orgelspiel